

Immer noch Paten für Spielplätze gesucht

Ehrenamt Bislang nur zwei Teilnehmer. Stadt will Werbetrommel rühren

VON ANDREAS ALT

Augsburg Seinem dreijährigen Sohn zuliebe hat sich Nicola Dibiasi bei der Stadt gemeldet: Er will Spielplatzpate werden, der zweite im Rahmen des vor kurzem angelaufenen Projekts.

Der 33-jährige Augsburger mit italienischen Wurzeln lebt seit etwa zehn Jahren am Osterfeldpark in Kriegshaber. Schwere Probleme gibt es nach seinen Worten auf dem dortigen Spielplatz nicht, aber bisweilen hungern dort doch Jugendliche herum und „machen Chaos“, oder man findet zersplitterte Flaschen im Sand. Pfarrer Martin Dörner wies ihn schließlich auf das Patenprojekt hin.

Im Einsatz für das Wohl des eignen Sohnes

Dibiasi hat, wie er gesteht, erst überlegt, ob er diese ehrenamtliche Tätigkeit übernehmen will. Er hat versucht, sich vorzustellen, mit welchen Reaktionen der Menschen rund um den Spielplatz er wohl zu rechnen hat. Wichtig war ihm am Ende, sich darum kümmern zu können, „wenn im Park etwas fehlt“ oder auf dem Spielplatz etwas kaputt ist, und die Situation dort im Interesse seines kleinen Sohnes zu verbessern. Dibiasi ist im Wesentlichen Hausmann in seiner Familie, ist daher mit seinem Sprössling oft im Osterfeldpark und kann dort nach dem Rechten sehen. Praktische Erfahrungen hat er noch nicht gesammelt: „Ich mache noch eine Schulung.“ Diese hat aber noch nicht stattgefunden, weil sich außer Dibiasi und Dieter Veit, der seit etwa mehr als einem Jahr den Spielplatz im Schlösslepark in Pfersee unter seinen Fittichen hat, noch niemand für das Projekt gemeldet hat. Von einem Fehlschlag wollen die Verantwortlichen bei der Beschäftigungsgesellschaft Augsburg Integration Plus (AIP) jedoch nicht sprechen – es laufe schließlich praktisch erst seit etwa einem Vierteljahr. Zusammen mit Ordnungsreferent Walter Böhm (CSU) wollen sie jetzt nochmals für dieses Ehrenamt die Werbetrommel rühren.

Die Stadt möchte zugleich dem Ruhebedürfnis von Anwohnern der

rund 200 Spiel- und Bolzplätze im Stadtgebiet gerecht werden wie auch dem Recht von Kindern, öffentliche Plätze zum Spielen zu nutzen. Sie sollen nach Aussage von AIP-Projektleiter Daniel Pötschan schließlich nicht „vor dem PC verkümmern“, und im Übrigen benähmen sich manchmal auch Erwachsene daneben, wie der Geschäftsführer des ebenfalls beteiligten Stadtjugendrings (SJR), Helmut Jesske, hinzufügte.

Teilnehmer sollten möglichst in der Nähe des Spielplatzes leben

Laut Projektleiterin Nicole Vokrouhlik sollten Spielplatzpaten möglichst in der Nähe des von ihnen beaufsichtigten Spielplatzes wohnen. Kosten, die ihnen bei der Ausübung des Ehrenamts entstehen, werden ersetzt. Außerdem wird jeder Pate eingearbeitet und fortgebildet. Die Stadt hofft jetzt, dass sich die geeigneten Freiwilligen melden. „Am liebsten hätten wir für alle 200 Plätze Spielplatzpaten“, sagte Vokrouhlik.



Nicola Dibiasi ist Spielplatzpate im Osterfeldpark. Das Ehrenamt hat er wegen seines Sohnes David angenommen.

Foto: Ruth Plössel